

# Dossier

# Film

## Herz und Schmerz

Die Zutaten eines Bollywood-Films sind denkbar einfach, aber wirkungsvoll. Mit 900 Filmen pro Jahr haben die Traumfabriken in Mumbai Hollywood längst überholt und drängen jetzt auch in den Westen.

**S**pätestens seit Filmemacher aus Mumbai in den Tiroler Bergen Szenen für eine indische Soap Opera abgedreht haben, ist auch dem Älpler hierzulande klar, was mit Bollywood gemeint ist. Nämlich nichts anderes als die gemessen am Ausstoß größte Filmindustrie der Welt. Der Name ist ein Synonym für den Produktionsstandort Mumbai, früher Bombay. Die bekanntesten Filmstudios sind Filmalaya und Film City im Norden der Riesenstadt. Produziert werden etwa 900 Filme pro Jahr, von denen aber viele den asiatischen Raum nie verlassen, sodass sich die Bekanntheit in unseren Breiten (noch) in Grenzen hält. Im Vergleich dazu kommt Hollywood auf etwa 700 Filme pro Jahr.

Der hohe Ausstoß an Film-machwerken hat seinen Grund: Bollywood-Streifen kommen beim (Hindi-)Publikum ausnehmend gut an, vor allem, weil sie ein einfaches Rezept verfolgen: Herz-Schmerz, Kitsch, Liebes-geschichtchen, Romanzen, „zucker-süß, fast klebrig“, wie die deutsche *Taz* kürzlich befand.

Bollywood-Movies zeichnet vor allem die Überlänge aus: Vier bis fünf Stunden dauern die seichten Romanzen, von denen das Publikum aber offenbar nicht genug bekommen kann. Die Filme tragen bedeutungs-schwere Titel wie *In guten wie in schweren Tagen*, *Die Legende einer Liebe*, *Nur dein Herz kennt die Wahrheit* oder *Ich bin immer für dich da*. Stundenlange banale Handlungen, choreogra-fische Einlagen und Gesang, et-was Dramatik und am Ende immer ein Happyend: Das sind die Zutaten, aus denen der indische Film-Zuckerguß gemacht ist. Und der Erfolg gibt ihm meis-tens recht. Denn die Filme sind nicht durchwegs schlecht ge-

macht, sondern räumen nicht selten Preise auf Festivals ab. So ergatterte der Streifen *In guten wie in schlechten Zeiten* mehrere Prämierungen beim „Filmfare Award“, dem wichtigsten Wettbewerb der Hindi-Filme. Der zweitwichtigste Wettbewerb ist der „Star Screen Award“, bei dem ebenfalls Aus-zeichnungen am laufenden Band für Bollywood-Produktionen vergeben werden.

Indische Filmstars wie etwa Shahrukh Khan, ein berühmter Romanzen-Darsteller, sind in ihrer Heimat nicht nur Stars, sie sind Helden und werden auch als solche verehrt. Der durch-schnittliche Bollywood-Seher ist nämlich weiblich, im Teen-ager-Alter und für seichte Ro-manzen und Seifenopern sehr empfänglich.

### Fühler nach Westen

Die Aufmerksamkeit, die Bollywood entgegenschlägt, beginnt sich langsam auch im Westen niederzuschlagen, und das nicht nur bei indischen Ex-pat-Communitys. Schon gibt es in Deutschland und auch in Österreich erste Bollywood-Fangemeinden. Manche Filme werden neuerdings auf deut-schen Sendern ausgestrahlt. Shahrukh Khan war kürzlich sogar auf der Berlinale vertre-ten. In London hat gerade erst der in Indien hochberühmte Schauspieler Anupam Kher eine Schauspielschule eröffnet, mit der er nicht nur neue Talente rekrutieren, sondern auch „die verschiedenen Welten des west-lichen und des indischen Kinos zusammenbringen“ will.

Kher, der um manche Inkomp-atibilität der indischen Schnul-zen mit dem westlichen Ge-schmack Bescheid weiß, meint, es sei Zeit, in die Bollywood-Pro-duktionen auch westliche Schau-spielformen einzubringen: „Der

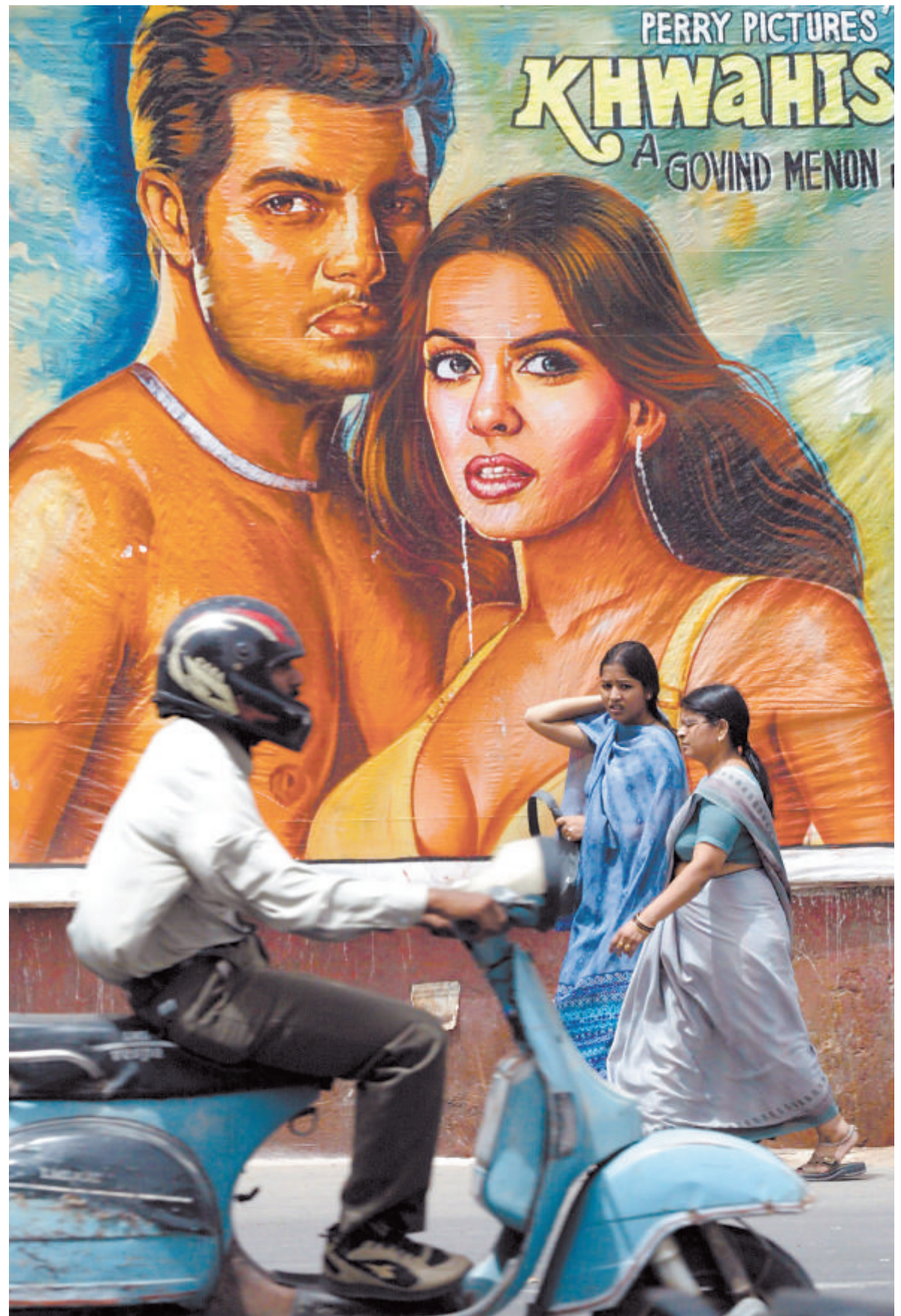


Foto: EPA

indische Schauspielstandard ist mittelmäßig, und durch die internationalen Satellitenkanäle, die nach Indien senden, sind die Ansprüche auch dort gestiegen.“ Laut Kher sind die herkömmlichen Schmalz-Muster Bollywoods „im Sterben begriffen“, darum sei es auch an der Zeit, wie mit seiner Schule die indische und internationale Schauspielkunst zu vereinen.

Dennoch ist Bollywood in Großbritannien – nicht auch zuletzt wegen der großen in-

dischen Community – sehr populär. 2007 wurden in Sheffield die International Indian Film Academy (IIFA) Awards verliehen, ein Dammbbruch für viele indische Filmstudios, die Bollywood-Produktionen auch gerne im Export sehen wollen. Und Romanzen-König Shahrukh Khan weihte gerade erst seine eigene Wachsfigur bei Madame Tussaud's ein.

Dass Großbritannien zu Bollywoods Sprungbrett in die westliche Filmindustrie wird,

ist daher anzunehmen. Das Genre entstand ja ursprünglich aus einer Mischung indischer und britischer Inhalte und Einflüsse, jedoch sind besonders die Aspekte der unterschiedlichen Moralvorstellungen, die Elemente der Religion und die tiefe Gefühlsbetontheit die wesentlichen Unterschiede, die einen westlichen Film von einem indischen sehr deutlich differenzieren.

Fortsetzung auf Seite 20